

Karneval in Köln – von 1823 bis heute

In Köln spielt Karneval, der „Fastelovend“ oder „Fasteleer“, eine herausragende Rolle. Die „fünfte Jahreszeit“ findet in der Zeit von Neujahr bis Aschermittwoch statt. Aber bereits am 11. Tag des 11. Monats um Punkt 11 Uhr 11, feiert man in Köln den Beginn der neuen Karnevalssession. Auf einer großen Bühne in der Altstadt zeigt sich – noch in Zivil – das designierte Dreigestirn (die Karnevalsregenten Prinz, Bauer und Jungfrau) erstmals öffentlich dem Volk. Bis zu den Silvesterbällen bleibt der Karneval dann zunächst im Hintergrund, bis er mit dem Straßenkarneval, jedes Jahr vierzig Tage vor Ostern veranstaltet, seinen Höhepunkt findet.

Eine kleine Geschichte des Karnevals in Köln

Der Kölner Karneval ist gefühlt so alt wie die Geschichte der Stadt selbst. Verwurzelt in germanischen und römischen Kulturen und Festen sind traditionelle Feierlichkeiten ab dem 14. Jahrhundert in Köln belegt. So organisiert wie heute feiert man jedoch erst seit etwas mehr als 200 Jahren. 1823 wurde das „Festordnende Comité“ gegründet. Am 10. Februar desselben Jahres feierte Köln den ersten Rosenmontagszug unter dem Motto „Thronbesteigung des Helden Karneval“. Mit und nach der Gründung des Festkomitees entstanden zahlreiche Karnevalsgesellschaften, die bis heute Bestand haben und sich grob in zwei Gruppen einteilen lassen: die Traditionskorps, die Uniform tragen und sich mehr oder weniger als Persiflage auf das Militär verstehen, und die Komiteegesellschaften, die ebenfalls Jacken in ihren Vereinsfarben tragen und ein geselliges, karnevalistisches Angebot für die ganze Familie sein wollen.

Von der Bütt bis zum Mariechen

Im 19. Jahrhundert entwickelten sich außerdem Form und Inhalt der Sitzungen: die „Bütt“ als Podium der Redner tauchte auf, der Sitzungsleiter („Präsident“) thronte auf der Bühne inmitten von zehn weiteren Herren im „Elferrat“. Ab 1827 wurden Orden an besonders verdiente Narren vergeben (anfangs eine Persiflage auf das Militär). 1860 zog der erste Geisterzug am Abend des Karnevalssamstag durch die Stadt. Auch nach der Jahrhundertwende hielt die „Gründerzeit“ der Jecken an. 1902 entstand die Ehrengarde, als Begleittruppe von Bauer und Jungfrau. 1906 bekam Prinz Karneval seine Prinzensgarde. Willi Ostermann mit seinen Liedern und die originelle Grete Fluss machten den Kölner Karneval über die Stadtgrenzen hinaus berühmt. Die Sitzungen mit Büttendrednern und Liedersängern überbrückten die Zeit von Silvester bis zum Beginn des Straßenkarnevals.

Und so ist es bis heute. Musikgruppen wie Bläck Fööss, Höhner, Kasalla, Querbeat, Cat Ballou und Brings sind die Markenzeichen der „fünften Jahreszeit“. Berühmt ist der „Stippeföttchen-Tanz“ der Roten Funken, eine Persiflage auf strammes Soldatentum. In fast jeder Garde tanzt ein Funkemariechen – eine auf die Marketenderinnen zurückzuführende, traditionelle Figur im Karneval, die seit dem Nationalsozialismus weiblich besetzt ist und für sportliche Höchstleistung bewundert wird, meist in einer Gruppe von Mariechen oder als Paar mit einem Tanzoffizier.

Kölsche Dreifaltigkeit

Drei Figuren, die aus dem heutigen Kölner Karneval ebenso wenig wegzudenken sind wie das „Alaaf“ sind Prinz, Bauer und Jungfrau. Das Dreigestirn (auch „Trifolium“ genannt) gab es 1823 noch nicht. Damals hatten die romantischen Fastnachtserneuerer den „Held Karneval“ als zentrale Figur inthronisiert. 1825 trat ganz eigenständig erstmals der Kölner Bauer („Seine Deftigkeit“) im Umzug auf. Er war seit dem Mittelalter Symbol für die Wehrhaftigkeit der alten Reichsstadt Köln und trägt Dreschflügel und Stadtschlüssel bei sich. Ebenfalls als mittelalterliches Symbol, nämlich der freien, unabhängigen Stadt, gilt die Kölner Jungfrau („Ihre Lieblichkeit“), die bereits im Rosenmontagszug 1823 auftaucht und immer von einem Mann verkörpert wird (außer 1938 und 1939 zu Zeiten der Nationalsozialisten).

Kölner Karneval heute: Tradition trifft alternativen Karneval

Heute gibt es zirka 300 Veranstaltende wie Karnevalsgesellschaften, Heimatvereine oder Stadtviertelgemeinschaften, die das „vaterstädtische“ Fest in mehr als 900 Sitzungen, Bällen und Umzügen feiern. Auch eine alternative Karnevalsszene ist mittlerweile stark ausgeprägt, die seit den 1980er Jahren das traditionelle Festkomitee und angeschlossene Vereine in eigenen Veranstaltungen wie etwa der Stunksitzung aufs Korn nimmt. Ursprünglich von jüngeren Menschen praktiziert, zieht sich der alternative Karneval heute durch alle Generationen. Zu dem mittlerweile großen Angebot an alternativen Aktivitäten zählen unter anderem die Stunksitzung oder der Geisterzug. Im Unterschied zu den anderen Umzügen, bei denen die Jecken Zuschauer sind, können beim Geisterzug alle in gespenstischer Verkleidung mitgehen. Die Tradition des Umzuges, der 1991 wieder eingeführt wurde, reicht bis ins Mittelalter zurück. Meist findet der Geisterzug am Samstagabend vor Weiberfastnacht auf einem immer anderen Zugweg statt und ist eine politische Demonstration. Eine prominente Gruppe des alternativen Karnevals sind die „Ahl Säü“ (Alten Säue), die jedes Jahr besonders fantasievoll kostümiert dem Rosenmontagszug voran ziehen. Auch schwule und lesbische Gruppen haben sich im Karneval organisiert – mit eigenen Vereinen, Sitzungen und Tanzgärten. Auch im Karneval zeigt sich: Köln ist tolerant und beim beliebtesten Fest der Rheinmetropole hat jeder seinen Platz. Nicht umsonst spielt das geflügelte Wort „Jede Jeck es anders“ nicht nur in der Karnevalszeit in Köln eine große Rolle.

Der Straßenkarneval – ein Überblick über die tollen Tage

Höhepunkt des Kölner Karneval ist der Straßenkarneval, auch die „Tollen Tage“ genannt. Von donnerstäglichen „Weiberfastnacht“ bis zum „Aschermittwoch“ gibt es einen bewährten Ablauf von Sitzungen, Bällen und Umzügen, und es wird vor allem in den Sälen, Gaststätten und Kneipen gefeiert, gesungen und getanzt. In ganz Köln herrscht in diesen Tagen Ausnahmezustand, viele Institutionen sind geschlossen, Prinz Karneval regiert.

Während an Weiberfastnacht die Damen das Kommando übernehmen und die ganze Stadt um 11:11 Uhr die jecken Tage einläutet, ziehen am Karnevalssonntag die „Schull- un Veedelszöch“ durch die Innenstadt – originell maskierte Gruppen der Kölner Schulen und Stadtviertelvereine – bevor am Rosenmontag der Höhepunkt

des Karnevals mit dem großen offiziellen Rosenmontagszug seinen Lauf nimmt: Rund fünf Stunden ziehen dann die Prunk- und Persiflagewagen durch die Stadt, acht Kilometer lang, mit knapp 12.000 Teilnehmenden und 62 Musikkapellen. 300 Tonnen „Kamelle“ (Süßigkeiten), 700.000 Tafeln Schokolade und 300.000 „Strüßjer“ (Blumensträußchen) werfen die Zugteilnehmenden den rund eine Million kostümierten Menschen am Straßenrand zu.

Währenddessen ist der karnevalistische Hochruf überall zu vernehmen: „Kölle Alaaf!“ Seine Herkunft ist unklar, doch er bedeutet soviel wie „Köln allein“, „Köln über alles“ – es ist die denkbar kürzeste Liebeserklärung an die Domstadt.

Ehe der Alltag am Aschermittwoch einkehrt, als sei nie etwas gewesen, wird in der Nacht zuvor an vielen Stellen in der Stadt der „Nubbel“ verbrannt, eine Strohpuppe als Sündenbock für alle Verfehlungen, die sich die lebensfrohen Kölner im Karneval haben zuschulden kommen lassen.

Einen [Überblick](#) über die einzelnen Veranstaltungen während der tollen Tage bietet das Festkomitee Kölner Karneval.